

# Größte Demonstration der Studentenbewegung



Organ des Marxistischen Studentenbundes SPARTAKUS

• 24.1. Über  
40 000 Studenten



# in Bonn!

Am Anfang dieses WS 73/74 hatte von Dohnanyi noch kernig erklärt: „Vor 1975 ist bei BAFÖG nichts drin!“ Dann folgten die vielfältigen lokalen Aktionen der Studenten. Erste abschwächende und vertröstende Erklärungen waren Dohnanyis Antwort. Aber davon kann man sich bekanntlich nichts kaufen. Darum verstärkten sich die studentischen Aktionen. Und Herr von Dohnanyi sah sich gezwungen, den Dachverband der Asten, den vds, zu einem Gespräch einzuladen. Ein erster spürbarer Erfolg, denn ansonsten weigert sich Herr Dohnanyi, den vds als den Verband deutscher Studentenschaften anzuerkennen und verweigert ihm darum auch alle Finanzierungshilfen. Kurz darauf, am 12. Dezember 73 folgte dann ein Kabinettsbeschuß: BAFÖG-Erhöhung zum 1. Januar 1975! Neue Aktionen, die Sternmarschvorbereitung und die Verstärkung des Fahrkartensverkaufs, das waren die Antworten der Studenten auf diese Provokation.

## Dohnanyis Rückzugsgefechte = Erfolge der Sternmarschbewegung

Und Herr Dohnanyi reagierte erneut: Nur wenige Tage vor dem Sternmarsch ließ er an allen Hochschulen ein Riesenflugblatt verteilen, auf dem er mit schön geschwungener Faksimile-Unterschrift neue Versprechungen verbreitete: „Ich halte eine frühere Anhebung der Förderungssätze und Freibeträge für wünschenswert und möglich.“ Die Studenten auch! Deshalb ließen sie sich durch Dohnanyis Extrablatt auch nicht abwiegeln, sondern im Gegenteil: verstärkten den Fahrkartensverkauf!

Die Verkaufszahlen der Fahrkarten stiegen weiter. Am Vorabend der Kabinettsitzung der Bundesregierung gab die Polizei bekannt: Mindestens 30 000 werden kommen. Da entschloß sich die Bundesregierung zu einem weiteren

## Weiter auf dem Weg des Sternmarschs!

Gewöhnlich gut unterrichtete Kreise verbreiteten nach dem vds-Sternmarsch in Bonn, Minister von Dohnanyi sei bei den schnell aufeinander-treffenden Polizeimeldungen über die Größe des vds-Sternmarsches immer kleiner und bleicher geworden. Dabei hatten Dohnanyi und andere Vertreter der Bundesregierung doch mit einer ganzen Flut immer neuer Versprechungen versucht, die Sternmarschbewegung zu verwirren und zu bremsen. Vergeblich: Die Versprechungen gerieten zu Rückzugsgefechten.

Und an diesen Rückzugsgefechten der Bundesregierung läßt sich auch die schnell wachsende Stärke der Sternmarschbewegung zurückverfolgen:

Rückzugsgefecht: In ihrer Kabinettssitzung, einen Tag vor dem Sternmarsch, erklärte sie: „Das BAFÖG wird doch schon früher erhöht: ab 1. September dieses Jahres.“ Und versuchte damit, der Sternmarschbewegung den Wind aus den Segeln zu nehmen. Auch das scheiterte kläglich. Denn die Studenten hielten es mit Herrn Dohnanyi, der doch auf seinem Flugblatt erklärt hatte: Über den Erhöhungstermin „ist aber das letzte Wort noch nicht gesprochen!“ Und gaben darum der Bundesregierung auf dem Sternmarsch ihre klare Antwort:

„Wir wollen die BAFÖG-Erhöhung nicht im Januar 75 und auch nicht im September 74, sondern wir wollen 500 DM sofort und rückwirkend ab 1. Oktober 73!“

Sie beweisen aber auch: Wenn wir aktiv werden, erringen wir Erfolge. Ein solcher erster Erfolg ist das ständige Zurückweichen, sind die immer neuen Zugeständnisse der Bundesregierung. Ohne unsere Aktionen hätten wir kein Zugeständnis erhalten. Ein solcher erster Erfolg ist auch der jüngste Kabinettsbeschuß, die Erhöhung zum 1. Oktober. Denn ohne den Sternmarsch, ohne seine Vorbereitung wäre nichts gelaufen. Darum ist auch dieser Beschuß ein Erfolg. Allerdings keiner, mit dem wir

## Gemeinsam gegen Inflation: Für mehr BAFÖG - für mehr Lohn!

„Dies ist die größte Studentendemonstration in der Geschichte der Studentenbewegung!“ — Die, die diese Feststellung von VDS-Vorstandsmitglied Reinhard Pfeiffer durch ihren Beifall aber tausendfach unterstrichen, waren sich dieser, ihrer Stärke bewußt. Einen Tag lang stand die Hauptstadt der Bundesrepublik ganz unter dem Zeichen des roten, nach oben gerichteten Pfeils mit den drei Buchstaben: VDS. Und auch hier in Bonn zeigte sich trotz der großen Einschränkungen, die die Einwohner hinnehmen mußten: Verständnis und Unterstützung für die Forderungen der Studenten durch die arbeitende Bevölkerung. So klatschten die Bauarbeiter auf dem Neubau-Gerüst am Marktplatz der Komilitonin Linda Grothe zu, als sie nach einem Bericht über ihre eigene miserable soziale Lage von der Notwendigkeit sprach, sich organisiert zur Wehr zu setzen. Und sie spendeten auch der Rede ihres Kollegen, des 2. Vorsitzenden der Vertrauensleiterschaft von Opel, Beifall. Diese Bauarbeiter hatten vor der Mehrzahl der Kundgebungsteilnehmer einen großen Vorteil: Sie verstan-

den alle Reden, sie konnten alles überblicken. Denn Tausende fanden keinen Platz mehr auf Bonns historischem Marktplatz und drängten sich in den Seitenstraßen.

Schon am frühen Morgen füllten Busse die Straßen; überall Studentengruppen, jeder hat die BAFÖG-Plakette des VDS am Mantel. Ein bißchen übernächtigt sehen viele aus. „Wo kommt ihr her?“ „Aus Hamburg. Mitten in der Nacht sind wir zum Abfahrtsort unserer Busse gepilgert. Blöderweise hatten wir uns keine Karten besorgt. Trotzdem sind wir mitgekommen, der AStA hat uns kurzfristig noch Busse besorgen können. Insgesamt wollten nämlich rund 200 unangemeldet mit. Und dann hat das drei Stunden gedauert, bis die Busse einer nach dem anderen in Bewegung kamen.“ Jetzt sind die erst mal auf der Suche nach einem Frühstückskaffee.

Über der Stadt kreisen Polizeihubschrauber. Immer mehr Busse treffen ein. Die riesigen Parkflächen verwandeln sich in Blechwüsten. Allein aus Münster sind über 60

Fortsetzung Seite 2



Fortsetzung von S. 1

## gemeinsam...

Busse unterwegs. Gegen 13 Uhr setzen sich von drei Orten der Bonner Randbezirke die Marschsäulen in Gang. Allein die Menge einer der drei Marschsäulen wird unüberschaubar. Ein Zug kommt aus Bonn-Beuel, vom anderen Rheinufer. Der Kradmelder der Polizei gibt durch: „15 000“. 15 000, diese Anzahl gibt die Polizei jeweils auch von den anderen beiden Marschblöcken an. Bei Beginn der Kundgebung wird die Polizei als offizielle Gesamtzahl 38 000 melden.

Die Studenten haben sich bei der Vorbereitung was einfallen lassen. Ein riesiger Bundeswehrstudent aus Pappmaché zum Beispiel, dem von der „öffentlichen Hand“ das dicke Geld in den Arsch gesteckt wird, wird überall beklatst. Und immer neue Sprechchöre: „Wir holen uns die Kohlen von den Monopolen!“ oder „Der Staat, der stellt die Weichen, studieren dürfen nur die Reichen!“ „Dohnanyi heißt er, Studenten, die beschießt er!“ „Das fordern wir an jedem Ort, 500 DM sofort!“ Der Zug kommt an einem Bundeswehramt vorbei. Gellende Pfiffe und extra laut: „Bundeswehr, das Ungeheuer: erstens Scheisse, zweitens teuer!“ Der Offizier in vollem Wuchs, hämisch grinsend hinterm Fenster im ersten Stock; ob er weiß, wie weit verbreitet die Forderung nach Senkung der Rüstungskosten inzwischen ist?

Die Spitze des Marschblocks erreicht den Marktplatz. Dicht gedrängt stehen die Kommilitonen schon. „Aufrücken!“ fordert der Lautsprecher. Tausende schieben sich vor; umfallen kann jetzt keiner mehr, so eng ist's geworden. Trotzdem müssen viele in den Seitenstraßen zurückbleiben. Wer schon hatte mit einer solch „massiven bildungspolitischen Demonstration“, wie es das ZDF später nannte, gerechnet?

Die Marburger Songgruppe singt aktuelle BAFÖG-Lieder; aber auch die Chile-Solidarität ist hier auf dem Marktplatz gegenwärtig. Reinhard

# RCDS und Maoisten: „kompromißlos“ gegen den einheitlichen Kampf der Studenten

40 000 Studenten haben in Bonn einheitlich und unmißverständlich die BAFÖG-Forderungen des vds zum Ausdruck gebracht. Es gab kaum eine Straße in der Bonner Innenstadt, in der nicht Sprechchöre wie „Gemeinsam gegen Inflation! Für mehr BAFÖG und mehr Lohn!“ zu hören waren, gut zu hören waren, verständlich und klar für die Bevölkerung. Die Passanten blieben stehen, hörten zu und begriffen, daß es hier um gemeinsame Interessen geht und gegen wen die gemeinsamen Forderungen durchgesetzt werden sollen.

Nur auf dem Bonner Münsterplatz konnte dieses Verständnis der Passanten wieder in Verständnis umschlagen. Dort fand nämlich eine von verschiedenen maoistischen Gruppen organisierte Kundgebung von ungefähr 2000 Studenten statt, auf der zwar auch einige BAFÖG-Transparente zu erblicken waren. Aber dort wurde ein ganz anderer Kampf geführt, nämlich ein Kampf gegen vds, SHB, MSB Spartakus. Etwas weiter wurden Flugblätter des RCDS verteilt mit der Überschrift: „vds, SHB und Spartakus verraten studentische Interessen.“ Denn „vds, SHB und Spartakus haben keine Skrupel, studentische Sozialpolitik ihren klassenkämpferischen Parolen unterzuordnen“, deshalb müsse man sich mit dem entschiedenen sozialpolitischen Kampf des RCDS solidarisieren; für 600 DM sofort, versteht sich.

Der vds hat Vertreter sowohl des RCDS wie auch der Maoisten nicht auf dem Kundgebungsplatz sprechen lassen. Dies ist verständlich zumindest für diejenigen Kommilitonen, die sich am Sternmarsch beteiligt haben. Wir wissen, daß

vom svi-Bundesvorstand nichts zu sehen. Mehr noch: Ihm war die BAFÖG-Bewegung so wichtig, daß er auf drei Briefe des vds im Oktober mit einer Aufforderung zur Zusammenarbeit nicht ein einziges Mal antwortete. Etwas später waren allerorten von den verschiedensten Maoisten zwar alle möglichen sich widersprechenden Forderungen zu hören, nur nicht die vds-Forderung. Am 19. 12. fand auf energisches Betreiben des vds-Vorstandes schließlich ein gemeinsames Gespräch mit dem svi-Bundesvorstand über eine gemeinsame Durchführung des Sternmarsches statt. Auf der Grundlage des vds-Aufrufes sollte dann am 4. 1. — so war es ver einbart gewesen — über die endgültige svi-Beteiligung diskutiert werden. Plötzlich aber lehnten die svi-Führer den vds-Aufruf kategorisch ab und legten ein eigenes Papier vor, auf das sie den vds verpflichten wollten. Aber dieses Papier gab auf keine der aktuellen Fragen, wie wir den Kampf führen wollen, eine Antwort.

Mit keinem Wort wurde z. B. erwähnt, daß es heute zuerst um das aktuelle Kampfziel eines Inflationszuschlages geht, daß es darum geht, gemeinsam mit den Arbeitern und Angestellten gegen die Preistreiberei der Konzerne einzutreten. Unerwähnt blieb die breite Solidarität in der arbeitenden Bevölkerung, unerwähnt die Rückzugsgefechte der Bundesregierung unter dem Druck der studentischen Aktionen;

wie die Forderungen verwirklicht, vor allem finanziert werden können. Wer Geld für Studenten und Arbeiter fordert, muß auch sagen, wo es zu holen ist! Die Reichen müssen zur Kasse die

# Aus den Reden der Bonner Kundgebung:

Für den Vorstand des VDS sprach Gerhard Kiem:



Weil nicht nur Papier bewegt wurde, sondern die Masse der Studenten, die heute nach Bonn gekommen ist, um denen da oben weiter Dampf zu machen...

Dieser Sternmarsch beweist, wir haben Dohnanyis Hinweis, die Studenten müßten „Verbündete gewinnen“ wohl verstanden. Nur anders als er es meinte. Wir haben realistische und verständliche Forderungen aufgestellt, die von Arbeitern und Angestellten unterstützt werden, die durchsetzbar sind im gemeinsamen Kampf gegen die Großkonzerne und ihre Politiker! Das ist eine Politik, die erste Erfolge zeitigt. Das ist eine Politik, die die Studenten solidarisch zusammenbringt, die sie mit den Arbeitern zusammenführt.

**DAS IST WAHRE AKTIONSEINHEIT!**

Bis Oktober sollen wir keinen Pfennig mehr bekommen, wenn es nach der Bundesregierung ginge. Und die 500 DM, erst ab Oktober gezahlt,

werden angesichts der galoppierenden Preise dann schon wieder völlig ungenügend sein.

Wir bekräftigen deshalb unsere alte Forderung nach 500 DM sofort. Deshalb fordern wir — gemeinsam mit den DGB-Gewerkschaften — zugleich: 600 DM noch in diesem Jahr! Dafür müssen wir jetzt weiterkämpfen. Mit verstärkter Kraft, das müssen wir durchsetzen. Nur so kommen wir voran auf dem Weg zur vollen Kostendeckung ...

Die Stoßrichtung der Bundesregierung ist klar. Zugeständnisse in Einzelfragen, aber Härte im Grundsätzlichen!

Deshalb heißt es auch für uns: hart bleiben. Keine Illusionen über die Absichten der Bundesregierung! Aber auch keine Illusion über die Absichten der CDU/CSU!

Denn wenn jetzt urplötzlich die CDU scheinheilig eine raschere Erhöhung der BAFÖG-Sätze fordert, weisen wir diese Anbiederung scharf zurück. Wenn dieselben, denen vor kurzem 420 DM noch zuviel erschienen, angesichts unserer Aktionen sagen, 500 DM seien viel zu wenig, ist der Schwindel dieser Reaktionäre leicht zu durchschauen. Denn es sind doch gerade diese Herren, die die verfaßte Studentenschaft liquidieren und das Ordnungsrecht einführen.

Wir wissen sehr genau: nur durch massenhaften Kampf können wir unsere berechtigten Forderungen durchsetzen. Gegen die CDU/CSU ebenso wie gegen die SPD/FDP-Regierung. Nur an der Seite der arbeitenden Menschen können wir Erfolge erringen.

Pfeiffer kündigt immer neue Grüß-  
adressen und Telegramme an. Weit  
über hundert sind es inzwischen ge-  
worden, von Betriebsräten, von Pro-  
fessoren, von der SDAJ und vom  
Parteivorstand der DKP. Besonde-  
rer Beifall für die Solidarität der  
finnischen und französischen Bru-  
derverbünde des VDS, des SYL und  
der UNEF.

Völlig überraschend taucht Dieter  
Süverkrüp auf. Vor Beginn der  
Kundgebung bringt er noch — als  
„Welturaufführung“ — sein neuestes  
BAFÖG-Oratorium. Nach „Ausge-  
rechnet Bananen“ singen vierzigtau-  
send den Refrain mit: „Ausgerech-  
net Dohnanyi, Dohnanyi verrechnet  
sich hier!“

Ja, er hat sich wirklich verrechnet.  
Mit diesem Sternmarsch ist die Stu-  
dentenbewegung einen großen Schritt  
vorangekommen. „Gemeinsam gegen  
Inflation — für mehr BAFÖG, für  
mehr Lohn!“ hallt es zum Abschluß  
durch die Bonner Innenstadt. Aber  
alle wissen: Der Schluß dieser mach-  
vollen Kundgebung ist noch lange  
nicht der Schlußpunkt der Bewegung  
für die berechtigten Forderungen der  
Studenten. Noch im Bus wird das  
Flugblatt für die Zuhausegebliebe-  
nen diskutiert.

die maoistischen Sekten jetzt an den  
Universitäten versuchen werden, aus  
der Unwissenheit vieler Kommilitonen  
über die wirklichen politischen Hinter-  
gründe der Auseinandersetzung Kapital-  
zu schlagen. Indem sie ihre für die  
BAFÖG-Bewegung schädlichen politi-  
schen Absichten verheimlichen und sich  
hinter dem formalen Mäntelchen des  
svi (Dachverband der Fachhochschul-  
asten der BRD) verstecken, werden sie  
groß in die Öffentlichkeit hinausposau-  
nen, daß der svi auf der Kundgebung  
nicht habe sprechen dürfen. Damit und  
mit von hinten bis vorne erstunkenen  
Lügengeschichten (wie mit der, der vds  
habe die Polizei veranlaßt, dem svi  
einen Platz für eine eigene Kundgebung  
zu verweigern!) wollen die Maoisten  
versuchen, von ihrer kläglichen Rolle  
im Sozialkampf abzulenken, wollen sie  
den politischen Erfolg des Sternmar-  
sches kaputt reden. Denn die Vorge-  
schichte der kläglich gescheiterten  
Spaltungsversuche der vds-Demonstra-  
tion ist für die Maoisten und dem von  
ihnen geführten svi-Bundesvorstand  
eine Kette von Rückzugsgefechten und  
Mißerfolgen. In der Politik dieser Grup-  
pierungen hat sich in den letzten Mo-  
naten, Wochen, ja Tagen ständig alles  
geändert. Nur eins ist konstant geblie-  
ben: Der Kampf gegen die wirkliche  
BAFÖG-Bewegung. Als der MSB Spar-  
takus und der SHB im Rahmen der  
verfaßten Studentenschaft den BAFÖG-  
Kampf zu organisieren begannen, war

Rüstungsprofiteure, Ölagnaten und  
Bodenspekulanten!  
Konsequenterweise erklärte der vds-  
Vorstand, daß ein erfolgreicher Kampf  
ohne die Berücksichtigung dieser ele-  
mentaren Aussagen nicht möglich ist.  
Danach „orientierte“ der svi-Bundesvor-  
stand auf eine eigene Demonstration  
und eine eigene Abschlußkundgebung.  
Auch diese „Orientierung“ wurde am  
24. 1., also am Tag des Sternmarsches,  
wieder umgeworfen. Scheinheilig bie-  
derte sich der svi-Buvo an, im Sinne  
„der Aktionseinheit“ sprechen zu wol-  
len. Er entblödet sich nicht, dies u. a.  
damit zu begründen: „daß Eure (gemeint  
ist tatsächlich der vds) Politik, den ge-  
meinsamen Kampf aller Schüler und  
Studenten zu verhindern, immer mehr  
zu Eurer Isolation von den Massen ge-  
führt hat“. (Brief des svi-Bundesvor-  
standes an den vds vom 24. 1.) Dies war  
der vorläufig letzte Akt im Rückzugs-  
gefecht des svi-Buvo, um noch wenig-  
stens auf der Kundgebung des vds die  
Möglichkeit zu bekommen, den BAFÖG-  
Kampf der Studenten zu diskreditieren.  
Dort wollte der svi-Buvo sicher den  
Studenten einreden, daß „der Kampf  
um kostendeckende Ausbildungsförde-  
rung mit Sicherheit getrennt von den  
Kämpfen der Lohnabhängigen ablaufen  
wird“ (Rundbrief des svi-Buvo).

Im Interesse des gemeinsamen Han-  
delns von Arbeitern und Studenten wurde  
dieses dem svi-Buvo wie auch  
dem RCDS verwehrt.

**Programm**  
**für das gemeinsame Handeln der Studenten**

**FÜR DIE EIGENEN INTERESSEN KÄMPFEN**

**MIT DER ARBEITERKASSE VERBUNDEN**

Name \_\_\_\_\_

Vorname \_\_\_\_\_

Hoch- bzw. FH-Schule \_\_\_\_\_

Ort \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_

Unterschrift \_\_\_\_\_

Ausschneiden und einsenden an **MSB SPARTAKUS, 53 Bonn, Postfach**

## Peter Jascik, stellvertretender Vorsitzender des Vertrauensleutekörpers bei Opel:



„Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Die vielen Solidaritätsadressen, die ihr aus den Betrieben erhalten habt, beweisen, und ich will das heute noch einmal bekräftigen, wir Ar-  
beiter stehen voll hinter euren For-  
derungen. Ihr wißt, das war nicht  
immer so, und auch heute gibt es  
noch Kollegen, die Vorurteile haben,  
und auch heute gibt es studentische  
Aktionen, die bei uns auf Unver-  
ständnis stoßen, und die von der  
bürgerlichen Presse gegen euch ver-  
wendet werden.

Aber Aktionen wie diese, in denen  
klar wird, Arbeiter und Studenten  
ziehen an einem Strang, die schaffen  
gegenseitiges Vertrauen, die können  
zur Festigung des Bündnisses zwi-  
schen Arbeitern und Studenten bei-  
tragen.

Das ist nur möglich, wenn auch ihr  
den Kampf gegen jene führt, die uns  
Arbeiter und Angestellten ausbeuten  
und unterdrücken.

Als im Sommer des letzten Jahres  
die Arbeiter vieler großer Betriebe,

Mannesmann, Opel und viele andere  
mehr, taglang für eine Lohnaufbes-  
serung streikten, ist es bereits zu  
gemeinsamer solidarischer Haltung  
gekommen. Beispiele dafür waren  
Solidaritätskomitees zur Wiederein-  
stellung willkürlich entlassener Ar-  
beiter, aber auch solche machtvolle  
Demonstrationen von Studenten und  
Arbeitern wie die in Dortmund. Unter  
der Losung: „Freiheit im Beruf — Demokratie im Betrieb“ standen  
Arbeiter und Studenten in gemein-  
samer Front gegen alle, die mit Hilfe  
von Reglementierung und Maßrege-  
lung alte Verhältnisse beibehalten  
wollen, um politisch zu überleben.  
Gemeinsame Interessen gibt es auch  
jetzt in eurer Bewegung für einen  
Inflationszuschlag.

Denn wir können nicht zulassen, daß  
unsere Lohnerhöhungen, die wir uns  
auch in diesem Jahr wieder erkämp-  
fen werden, uns durch die Senkung  
der Ausbildungsförderung für un-  
sere Kinder wieder weggenommen  
werden. Deshalb ist es so wichtig,  
für eine sofortige Anhebung der El-  
ternfreibeträge zu kämpfen.

Mit den 960 Mark, die die Bundes-  
regierung aufgrund eures Drucks  
jetzt vorgeschlagen hat, können wir  
uns nicht zufriedengeben.

Und wenn ihr für den sofortigen In-  
flationszuschlag zur Ausbildungsför-  
derung und die weitere Anhebung  
bis zur Kostendeckung kämpft, dann  
ist das euer Beitrag zum Kampf der  
Arbeiter und Angestellten, und aller  
arbeitenden Menschen gegen die un-  
sozialen Auswirkungen der Inflation.

## H.-W. Espert, Jugendvertreter:



„...Von den verheerenden Auswir-  
kungen der Profitgier der nationalen  
und internationalen Konzerne wird

jedoch nicht nur die Arbeiterklasse,  
sondern werden auch die Studenten  
betroffen.

Deshalb unterstreicht die Arbeiter-  
jugend ihre Solidarität mit den be-  
rechtigten Forderungen der VDS in  
bezug auf die Anhebung des Höchst-  
satzes für BAFÖG auf 500 DM rück-  
wirkend ab 1. Oktober 1973, weitere  
Erhöhung im Jahr 74 auf 600 Mark  
sowie die Anhebung des Elternfrei-  
betrages auf 1200 DM...

Liebe Freunde und Genossen,  
die fortschrittliche Arbeiterjugend  
steht entschlossen an der Seite des  
Verbandes Deutscher Studenten-  
schaften im Kampf um die sofortige  
Erhöhung des BAFÖG-Höchstsatzes!  
Wir holen uns die Kohlen  
von den Monopolen!

## Linda Grothe, von BAFöG-Kürzung betroffene Kommilitonin



„Meine Mutter verdient 1200,— DM. Ich bekomme 12,— DM BAFöG. Ich bin jetzt natürlich gezwungen, auch während der Vorlesungszeit im Semester mit einem Job mein Studium zu finanzieren, da meine Mutter nicht in der Lage ist, mich durchzufüttern. Wie ich allerdings unter solchen Umständen einmal mein Examen schaffen soll, weiß ich nicht; dazu würde ich gern einmal den Herrn Dohnanyi fragen, der immer soviel von Chancengleichheit redet, wie er sich das denn vorstellt, die

Chancengleichheit, wenn ich zwischen Job und Seminaren hin und her renne. Wo bleibt denn da meine Chance, vernünftig zu studieren, wo bleibt denn mein Grundrecht auf Ausbildung, wenn das Kabinett BAFöG-Entscheidungen offenbar nach dem Prinzip „ein voller Bauch studiert nicht gern“ trifft, anstatt den legitimen Interessen insbesondere sozial schwacher Schichten Rechnung zu tragen? Denn schließlich ist mein Fall keine Ausnahme, Tausenden geht es so wie mir: Für hart erkämpfte Lohnerhöhungen gegen Inflation und Preistreiberei werden die Eltern vieler BAFöG-Studierenden sozusagen bestraft, indem ihren Kindern die Förderung gekürzt wird.

Und wenn man mir antwortet: „Es ist kein Geld da“, dann möchte ich auch den Herrn Leber mal fragen, der letzte Woche mit seinem famosen Weißbuch, in dem neben den mani-

pulierten Rüstungsvergleichen auch mal wieder die über sechzig Jahre alte Gruselstory von der Gefahr aus dem Osten steht, mehr Geld für die Rüstung fordert. Und das trotz Entspannung und Ostverträge. Ich möchte ihn fragen, wieso für seine unnützen Bomber und Kriegsschiffe Milliarden und aber Milliarden verpulvert werden, während für eine BAFöG-Erhöhung, für Hochschulausbau, Krankenhäuser und Schulen jetzt angeblich zu wenig Geld da sein soll.

Mir sagt man: „Ihre Mutter verdient zuviel“, wenn aber die ESSO, Shell, BP sich -zig Milliarden Extraprofite unter den Nagel reißen, dann fällt dem Friderichs nicht mehr ein, als zu sagen, die freie Marktwirtschaft habe sich bewährt. Ich finde: Geld ist genug da, man muß nur den Mut haben, die Richtigen anzuzapfen und das sind vor allem der Rüstungsetat und die Konzernprofite.“

## Klaus Hase für den Hauptvorstand der GEW:



„... Es ist heuchlerisch, über zu lange Studienzeiten zu klagen und

gleichzeitig nicht dafür zu sorgen, daß den Studenten die materielle Lebenssicherung gewährleistet wird. Ausbildungsförderung ist kein Geschenk für die Studenten... Eine Erhöhung der Förderungssätze beseitigt nicht den Numerus clausus, führt nicht zu einer gleichwertigen Lehrerausbildung für alle Schulstufen und bringt keine kleineren Seminare. Daher darf über die Forderung nach der materiellen Sicherung der Ausbildung nicht die nach der Verbesserung des Bildungswesens insgesamt, vom Kindergarten bis zur Erwachsenenbildung zurückgestellt werden.“

## Walter Boes: AStA der Fachhochschule Mannheim:



Betrieben für Teuerungszulagen und über die Forderungen der Arbeiter für den Manteltarif von Nordwürttemberg-Nordbaden diskutiert. Diese Diskussionen waren eine entscheidende Voraussetzung für die richtige Kampforientierung — an der Seite der Arbeiterklasse, gegen die Monopole und ihren Staat.

In der Phase der Vorbereitung des Sternmarsches wurden alle Aktivitäten verstärkt. Viele unorganisierte Studenten griffen aktiv in den BAFöG-Kampf ein. Sie verkauften Fahrkarten, Sitzpläne, Plakate, etc.



## Ausgerechnet Dohnanyi!

Dieter Süverkrüp in der Uraufführung eines Oratoriums über die Unmöglichkeit, mit dem BAFöG-Satz einen Lebensunterhalt zu bestreiten:

„Ausgerechnet Dohnanyi, Dohnanyi verlangt das von dir!

Er denkt wohl, wir lassen

Uns alles verpassen

und sind ihm noch dankbar dafür?!

„Ausgerechnet Dohnanyi, Dohnanyi verrechnet sich hier!“





In diesem Kampf sind für die Forderungen und die Kampforientierung des VDS auch massenhaft Fachhochschulstudenten aktiv geworden.

Alleine in NRW und in Hessen beteiligten sich an Streiks, Demonstrationen und Versammlungen zur Durchsetzung eines Inflationsausgleichs als ersten Schritt zur kostendeckenden Ausbildungsförderung über 20 000 Fachhochschulstudenten.

In Mannheim unterstützen alle 4 FH-ASTEN die Forderungen und die Kampforientierung des VDS. Vor allen Großbetrieben und in den Stadtzentren wurde ein Flugblatt aller Mannheimer und Ludwigshafener Fachhochschulen verteilt.

Es kam uns wesentlich darauf an, unseren Kampf für die BAFÖG-Erhöhung nicht als isolierten Kampf der Studenten zu verstehen, sondern ihn in Verbindung zu den Streiks für Teuerungszulagen und der Tarifauseinandersetzungen zu bringen. An der FH für Sozialwesen Mannheim haben wir dementsprechend auf zwei Vollversammlungen intensiv über die Steiks in Mannheimer

Fahrkarten zum Sternmarsch, diskutierten mit noch unentschlossenen Kommilitonen und sammelten Unterschriften. Alle hauptamtlichen Dozenten der FH-S Mannheim unterstützen unsere Forderung. Über über 50 Betriebsräte, Vertrauensleute und Jugendvertreter erklärten sich mit unserem Kampf solidarisch, über 400 DM Spende zur Unterstützung des Sternmarsches wurden bisher gesammelt, und nicht zuletzt beteiligen sich von insgesamt rd. 400 Studenten der FH-S Mannheim 145 bei diesem Sternmarsch des VDS.

Der Erfolg dieses machtvollen Sternmarschs bekräftigt unsere Überzeugung, daß wir Fachhochschüler dafür eintreten müssen, daß auch unser Fachverband unseren einheitlichen Interessenkampf an der Seite der arbeitenden Bevölkerung unterstützt wie der VDS.

Der Kampf für einen Inflationszuschlag, für 500 und 1200 DM rückwirkend ab 1. Okt. 73 als erster Schritt zur kostendeckenden Ausbildungsförderung hat bewiesen, daß die Studenten einheitlich handeln können, daß Uni, Ph, GH und Fachhochschulstudenten eine Kampffront bilden können.

## Günter Wichert, SPD-MdB:



Nur wer bereit ist, Rechte wahrzunehmen, seine Interessen nicht nur

verbal zu vertreten, sondern sich auch demonstrierend oder streikend für sie einzusetzen, wird dafür öffentliches Interesse und öffentlichen Rückhalt finden.

Daher begrüße ich es ausdrücklich, daß heute hier und an vielen Hochschulorten Studenten aus Universitäten, Technischen Hochschulen, Pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen sich solidarisch für ihre gemeinsamen Interessen einzusetzen, welches allein die Bedingung für die Durchsetzung ist.

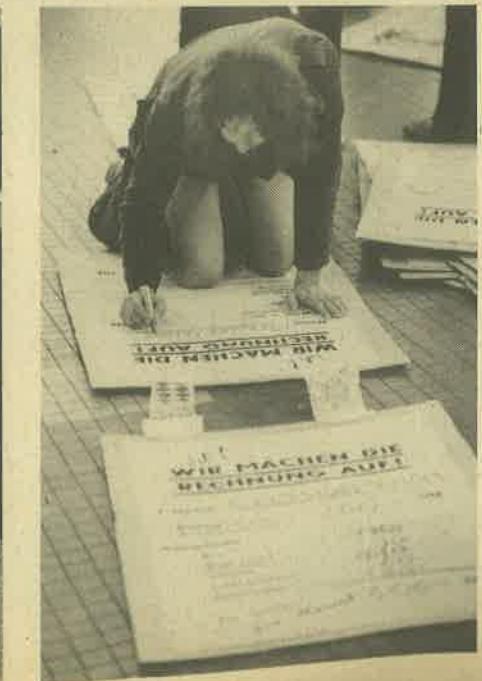
Die aus der Studentenschaft vorgebrachten Forderungen auf Anhebung der Förderungssätze und der Freibetragsgrenzen nach dem BAFÖG

sind berechtigt, weil seit Inkrafttreten des Gesetzes 1971 beide Bestimmungen nicht angehoben worden sind, obwohl die eingetretenen Preisteigerungen die Förderungsbeiträge um mindestens 20 Prozent entwertet und die nominellen Einkommenszuwächse sowohl den Kreis der zu Fördernden als auch die Höhe der Förderungsbeträge verringt haben. Eine Anhebung beider Sätze ist daher dringend aus bildungs- wie auch sozialpolitischen Gründen nötig...

Dann aber, und diese Sätze gingen im Pfeifkonzert der Studenten unter, die ihre Forderung nach 1200 DM Elternfreibetrag erfüllt sehen wollen: „Sie sollte mindestens 500 DM beim Förderungsbetrag und 1000 DM bei der Freigrenze betragen...“



Die Studenten haben sich was einfallen lassen, bei der Vorbereitung. Foto rechts: An seiner Bahre steht: „Er versuchte, vom BAFÖG zu leben“.



Fortsetzung von Seite 1

Das waren klare Antworten der Studenten, aber auch erste wichtige Erfolge der Sternmarschbewegung. Sie beweisen: Von der Bundesregierung bekommen die Studenten nichts in den Schoß gelegt. Sie müssen um jeden Erfolg, um jeden Fortschritt kämpfen, Aktionen durchführen und an die Öffentlichkeit geben! Sonst läuft nichts!

## Wie kam es zu dieser Stärke der Sternmarschbewegung?

Nicht nur Herr von Dohnanyi ist von der Größe und Stärke dieses Sternmarsches überrascht worden. Auch viele Studenten haben auf der Rückfahrt vom Sternmarsch gefragt: Wie konnte diese Bewegung eine solche Breite und Kraft gewinnen?

Ein entscheidender Moment liegt auf der Hand: Die Berechtigung der BAFÖG-Forderungen und die immer brennender werdenden sozialen Verschlechterungen. Am Anfang des Semesters war viel Papier über kostendeckende Ausbildungsförderung bewegt worden. Der SPARTAKUS hatte damals gesagt: Auch wir fordern kostendeckende Ausbildungsförderung. Aber jetzt aktuell geht der Kampf um einen Inflationszuschlag, um eine aktuelle Sofortanhebung des Höchstförderungssatzes auf 500 DM! Damit wird nicht nur Papier bewegt, sondern die studentischen Massen, denn sie werden diese Bewegung tragen. Diese Einschätzung hat sich in der Praxis als richtig erwiesen. Denn die Studenten brauchen das Geld jetzt sofort. Sie haben es schon im letzten Jahr gebraucht. Viele konnten sich nur durch Jobs über die Runden retten. Aber selbst diese „Möglichkeit“ schwindet mit verschärftem Prüfungs- und Studiendruck.

Aber allein die Berechtigung der For-



derungen erklären den Erfolg der Sternmarschbewegung noch nicht. Sondern dieser Erfolg wurde erst möglich durch die massenhaften Vorbereitungen überall in der Bundesrepublik. Wurde möglich, weil die Aktionen nicht allein von politischen Hochschulgruppen von Asten und politischen Engagierten getragen wurden, sondern weil sich bundesweit Zehntausende unorganisierter Studenten aktiv am Sozialkampf beteiligten. Heute können wir feststellen: Kein Infostand in der Stadt war umsonst, keine Unterschriftenliste, kein Flugblatt und keine verkauftes Fahrkarte, sondern diese oft mühsame Kleinarbeit, vom nächtlichen Plakatekleben bis zur morgendlichen Flugblattverteilung, war überhaupt erst der Schlüssel zum Erfolg.

Viele haben das erst richtig bemerkt, als sie in Bonn ankamen und auf dem Marktplatz die riesigen Studentenmengen sahen. Oder als sie in einer der überfüllten Seitenstraßen stecken blieben! Da wurde vielen schlagartig klar: Wir kämpfen an der kleinen Hochschule in Clausthal-Zellerfeld oder im Seminar der großen Massenuni in Hamburg nicht allein, sondern unsere ganz konkrete Aktion ist Teil einer bundesweiten Bewegung, ist eine von unzähligen Aktionen der Studenten an allen Hochschulen der BRD. Für dieselben Forderungen! Das gibt der Sternmarschbewegung entscheidende Kraft!

An dieser Kraft kommt auch die Bundesregierung nicht vorbei. Darum ihr Rückzugsbeschuß schon während der Vorbereitung. Über 40 000 Studenten in Bonn, das könnten auch die bürgerlichen Medien von Welt bis Tagespresse nicht verschweigen. Vor allem, weil wir Studenten mit unseren Forderungen nicht allein stehen, weil unser Kampf — auch das machte der Sternmarsch noch einmal deutlich — sich einordnet in den Kampf der arbeitenden



Bevölkerung für Lohnerhöhungen, um ihre Einkommensverluste auszugleichen. So war es dann auch eine Selbstverständlichkeit, daß die über 40 000 Studenten auf dem Bonner Marktplatz mit großem Beifall eine Solidaritätsresolution für die Forderungen der Arbeiter und Angestellten der Metallindustrie und

## Solidaritätsadresse

Die auf der Abschlußkundgebung des vds-Sternmarsches am 24. 1. 74 versammelten 40 000 Studenten aus allen Teilen der Bundesrepublik solidarisieren sich mit den Arbeitern und Angestellten des Öffentlichen Dienstes, der Metallindustrie und anderer Industriezweige die für die Durchsetzung ihrer berechtigten Forderungen kämpfen.

Wir stellen uns an ihre Seite gegen Inflationspolitik, Preistreiberei und Lohnabbau.  
Denn unsere Forderungen nach Inflationsausgleich, nach Ver-

besserung der Ausbildungsförderung richten sich ebenso gegen Inflationspolitik und Preistreiberei der Konzerne. Die unzureichende Ausbildungsförderung betrifft vor allem die Studenten, deren Eltern weniger verdienen. Unsere Forderungen richten sich deshalb gegen das Bildungsprivileg der Reichen. Wir fordern ein demokratisches Bildungswesen im Interesse der arbeitenden Bevölkerung. Gemeinsam gegen Inflation, für Lohnerhöhungen und Verbesserung der Ausbildungsförderung!

des öffentlichen Dienstes (siehe Kasten) verabschiedeten. So wie es das Studienaktionsprogramm des MSB SPARTAKUS vorschlägt: „Nach Gemeinsamkeiten zwischen Arbeitern und Studenten braucht nicht erst gesucht zu werden. Die vorhandenen Gemeinsamkeiten müssen jetzt umgesetzt werden in gemeinsame Aktionen.“

Wir können heute sagen: Die Sternmarschbewegung hat in der Bevölkerung Unterstützung gewonnen und das Bündnis mit der arbeitenden Bevölkerung gestärkt. Wo Studenten Informationsstände in den Arbeitervierteln durchgeführt haben, wo sie in Hausbesuchen um Unterstützung ihrer Forderungen geworben haben, da sieht die Bevölkerung die Tagesschaumeldungen

großer politischer Erfolg. Er hat bewiesen: Es lohnt sich, für konkrete Kampfziele aktiv zu werden. Nur mit Energie und Ausdauer können wir die Bundesregierung zum Nachgeben zwingen. Nun kommt es darauf an, nach dem Sternmarsch nicht locker zu lassen. Denn eins ist ja klar: Die Bundesregierung wird jede Möglichkeit nutzen, unsere Erfolge wieder in eine Niederlage umzumünzen. Einiges deutet sich schon jetzt an. So hat sie ihre letzte BAFÖG-Entscheidung mit der Drohung verknüpft, BAFÖG in Zukunft nur noch als Darlehen zu zahlen. Das heißt: Die Studenten nach langjähriger Ausbildung in eine Jahrzehntelange Verschuldung zu zwingen! Die Linie der Bundesregierung heißt: Die Zugeständnisse,



zu denen sie gezwungen wurde, hinten herum wieder zurückzunehmen. Die Studenten auf anderem Wege wieder in die Zange zu nehmen. Das wird auch konkret in den Planungen, die Mittel für die vorzeitige BAFÖG Zahlungen ab Oktober aus der Hochschulbaufinanzierung zu nehmen und damit den Numerus clausus weiter zu verschärfen!

Das bedeutet für uns: Keine Ruhepause auf den Lorbeeren des Sternmarscherfolges, sondern weitermachen.

Noch ist unsere Forderung nach 500 DM rückwirkend vom 1. Oktober 73 nicht erfüllt, weiter liegt die vds-Forderung

nach „600 DM noch in diesem Jahr“, die ja auch vom DGB erhoben wird, auf dem Tisch der Bundesregierung. Denn eins ist ja klar: 500 DM sofort bringt nur einen Inflationszuschlag, gleichen nur die Kaufkraftverluste der letzten Jahre aus. 500 DM sofort ist nur ein allererster Schritt auf dem Wege zur kostendeckenden Ausbildungsförderung!

Nicht nur im sozialen Bereich wollen die Bonner Herren die Zügel straffer ziehen. Mit der geplanten Verabschiedung des Hochschulrahmengesetzes (HRG) treten sie zum Großangriff auf die Studenten an. In ihrem Gepäck halten sie bereit: Verschärfung der Studien- und Prüfungsbedingungen, Minderungen des Ausbildungsniveaus, die Kastrierung von Asten und Fachschaften als den Organen der verfaßten Studentenschaft. Dabei hat gerade die



Sternmarschbewegung bewiesen, daß diese Organe und ihr zentraler Dachverband der vds die zentralen Träger der studentischen Aktionen sind. Daß das den Bonner Herren nicht paßt, kann man sich denken.

## Nach dem Sternmarsch mit voller Kraft weiter!

All das macht klar: Nach dem Sternmarsch geht es gleich mit voller Kraft weiter. Heute und morgen müssen die ersten Aktionen eingeleitet werden: Zuerst einmal müssen wir die anderen Studenten über den Sternmarsch informieren, über seine Stärke, über die

Rückzugsgefechte der Bundesregierung und nicht zuletzt darüber, wie die Studenten an anderen Orten der BRD kämpfen. Das kann man im persönlichen Gespräch machen. Auf jeden Fall in einem kurzen Bericht am Anfang von Vorlesungen und Seminaren und natürlich auf jeder Vollversammlung. Zugleich können wir dabei Termine angeben, wann sich die Aktionsgruppen wieder treffen. Und in den Diskussionen Studenten für die Mitarbeit gewinnen. Denn da gibt es sicher noch viele, die nicht mitgemacht haben, weil sie dachten, das bringt nichts. Der Sternmarsch und seine Vorbereitung haben das Gegegent bewiesen. Das können wir auch anderen Studenten klar machen. Und so können wir auch sie für die Aktion gewinnen!

Viele von uns wissen ja aus eigener Erfahrung, wie sie angefangen haben, welche Bedenken und Zweifel sie hatten, bevor sie die Fahrkarten gekauft haben. Da können wir also mit unseren eigenen Erfahrungen überzeugen.

Die Auswertung beschränkt sich natürlich nicht nur auf die Uni-Öffentlichkeit. Sondern so wie wir zuvor in der Bevölkerung für unsere Forderungen um Verständnis und Unterstützung geworben haben, so müssen wir jetzt auch in der Bevölkerung erste Zwischenbilanz in unserem Kampf ziehen. Und wie wir auf die Unterstützung der Bevölkerung bei unseren Aktionen bauen konnten, so gilt es auch jetzt, konkrete Solidarität während der Kämpfe und Aktionen der Arbeiter zu üben!

Darum unsere Aufforderung an alle Sternmarschteilnehmer:

Macht weiter, gewinnt neue Studenten für die Arbeit in den Aktionsgruppen und Fachschaften! Und an diejenigen die sich an der Vorbereitung nicht beteiligt haben:

Ihr habt bei diesem Sternmarsch gesehen, Aktionen und ihre Vorbereitungen lohnen sich. Aber sie verlangen die konkrete Arbeit an den Hochschulen. Das Engagement in Aktionsgruppen und Fachschaften!

Und unsere Aufforderung an diejenigen die nicht in Bonn waren: Laßt euch von den Sternmarschteilnehmern über die Bonner Aktion berichten. Bleibt nicht passiv. Handeln bringt Erfolge! Macht mit! Unsre alten Forderungen sind noch nicht voll durchgesetzt. Schon warten neue Aufgaben auf uns.

• Die errungenen Teilerfolge ausbauen — weiter für 500 DM und 1200 DM rückwirkend ab 1. Oktober 1973!

• Vorwärts, gemeinsam mit den DGB-Gewerkschaften für 600 DM noch in diesem Jahr.

Das ist der Weg zur Anhebung bis auf Kostendeckung.

• Gemeinsam mit der Arbeiterjugend, mit den Arbeitern, Angestellten und Beamten gegen Preistreiberei, für Inflationszuschlag. Die Großverdiener und Rüstungsgewinner sollen zahlen, nicht die Arbeiter!

• Gegen die weitere Verschlechterung der Studienbedingungen, für eine demokratische Ausbildung im Interesse der arbeitenden und lernenden Jugend, aller arbeitenden Menschen.

## rote blätter

Herausgegeben vom Bundesvorstand des MSB Spartakus

Verantwortlich: Hartmut Schulze  
53 Bonn, Postfach

Druck: Plambeck & Co., Neuss